Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255

Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 ₰

Nr. 163. Mittwoch, den 16. Juli 1890.

Eine Warnung

für alle deutschen Arbeiterkreise bedeutet der Ausgang, welchen der große Maurerstreik in Hamburg genommen hat. Die hamburger Maurer sind das Arbeitercorps in Deutschland, welches am besten organisirt ist und über recht bedeutende finanzielle Mittel verfügt; von ihnen ist auch die Anregung zu den zahllosen Ausständen der Bauhandwerker ausgegangen, welche in den letzten Jahren im deutschen Reiche stattgefunden haben. Hamburg war auch die einzige Stadt Deutschlands, in welcher der blaue Maitag von der Mehrheit der Arbeiter begangen wurde. Die Letzteren, voran die Maurer, besaßen ein großes Kraft- und Selbstbewußtsein, während die berliner Bauhandwerker in diesem Jahre auf einen Streik stillschweigend verzichteten, nahmen die Hamburger ihn entschlossen auf. Die dortigen Maurer hatten bisher bei zehnstündiger Arbeitszeit einen Stundenlohn von 60 Pfennigen, also 6 Mark pro Tag erhalten. Hamburg ist eine reiche Stadt, die reichste Deutschlands, und die Bauunternehmer konnten diesen Lohnsatz bewilligen mit Rücksicht darauf, daß die Maurer im Winter oft längere Zeit feiern müssen. Nun aber wurde eine neunstündige Arbeitszeit bei einem Stundenlohn von 65 Pfennigen verlangt und darauf wurde von Seiten der Arbeitgeber erklärt: Bis hierher und nicht weiter! Die Streikenden hofften im Hinblick auf die den Bauunternehmern obliegenden Verpflichtungen, auf ihre gefüllte Streikkasse, die Unterstützung von allen Fachvereinen, den Kampf zum Siege führen zu können, und daß die Arbeitgeber schwer geschädigt wurden, ergiebt sich aus der Thatsache, daß sie einen Verband errichten mußten, um durch gegenseitige Unterstützung sich zu halten resp. bedrängte Collegen zu unterstützen. Trotzdem haben die Maurer das Spiel verloren; denn gerade ihre Haupthoffnung, daß alle Maurer Deutschlands ihnen zustimmen würden, hat sich nicht erfüllt. Mehrere tausend Maurer haben in Hamburg zu den alten Bedingungen Arbeit angenommen und da der Zuzug der fremden Arbeiter stärker und stärker wurde, war das Schicksal des Streiks schnell entschieden. Der Bogen war zu straff gespannt, er brach.

Bekanntlich ist vor einiger Zeit beschlossen, in dem Insceniren von Streiks eine Aenderung dahin eintreten zu lassen, daß nur in einem bestimmten Bezirk von einem bestimmten Gewerbe der Ausstand begonnen werden soll, aber alle Gewerbsgenossen in Deutschland die Streikenden entschieden unterstützen sollen. Der hamburger Maurerstreik war der erste derartige Versuch, aber er hat schon gezeigt, daß die Einigkeit der Arbeiter ihre Grenzen hat, daß alle Ermahnungen und Bitten brodlose Kameraden nicht bewegen können, weiter zu darben, damit streikende Gewerbsgenossen ihre Forderungen durchsetzen können. Das ist ein hochbedeutsames Moment für die Zukunft, welches nicht unbeachtet bleiben wird. Zu welchem Ende soll ein Plan führen, bei welchem schon die Vorbedingung nicht stichhaltig ist? Und nun denke man nur etwas weiter, wenn in Deutschland nicht einmal eine Einigung hergestellt werden kann, wie soll es erst mit der internationalen Verbrüderung werden? Gewiß, wenn beispielsweise ein internationaler Bergarbeiterstreik ins Leben gerufen werden sollte, die Franzosen, Belgier und Engländer würden es sich herzlich gern gefallen lassen, wenn ihre deutschen Kameraden für sie den Lohnwagen aus der Misere herausziehen wollten, in der er sich dort noch befindet. Haben die Leute im Auslande aber genug, dann werden sie sich viel um den Deutschen kümmern. Zum hamburger Maurerstreik sind von Ausländern wahre Lappalien beigesteuert, während die deutschen Arbeiter zu Zwecken der Ausländer schon häufig erhebliche Summen aufgebracht haben. Es dankt ihnen Niemand!

Es liegt heute im Handel und Wandel Manches kritisch und man soll sich hüten, es noch kritischer zu gestalten. Das Jahr 1891, in welchem die europäischen Handelsverträge ablaufen, kann leicht schlimme Folgen haben. In Nordamerika wird heute schon eine Verschärfung der Schutzzölle herbeizuführen versucht, die, wenn sie gelänge, verschiedenen deutschen Gewerben eine ungemein schwere Schädigung zufügen würde. In den französischen Kammern ist heute Tag für Tag nur von Zollerhöhungen die Rede und es ist zweifellos, daß ein gut Theil davon durchgeführt werden wird. Warum wirken die deutschen Arbeiter nicht auf ihre Collegen im Auslande ein, daß sie gegen diese internationale Verkehrserschwerung auftreten mögen? Weil sie wissen, daß es ihnen nichts helfen würde! Wir werden ja sehen, wie die Dinge sich entwickeln, und es wird sich bald herausstellen, was Deutschlands Absatzgebiete thun werden. Davon hängt auch die Haltung unserer Industrie ab, davon die Zahl der Aufträge, davon die Zahl der Arbeiter und die Höhe der Löhne.

Tagesschau.

Der deutsche „Reichsanzeiger" bringt folgende Kundgebung: Am 30. August 1888 ist bekanntlich von der Mehrzahl der europäischen Staaten eine Convention wegen Abschaffung der Zuckerprämien geschlossen. Dieselbe ist bisher nicht ratificirt, und es ist mehr als unwahrscheinlich, daß bis zu dem hierfür bestimmten Tage, 1. August 1890, die Ratificationen ausgetauscht werden sollten. Bei der Nähe dieses Termines beginnt die politische Presse die Frage zu erörtern, wie im Falle des Scheiterns der Convention die deutsche Zuckersteuergesetzgebung sich gestalten werde. Ein in verschiedenen Zeitungen wiederkehrender Artikel folgert dabei aus angeblichen Erklärungen der Reichs-Finanzverwaltung, daß in solchem Falle ein Verzicht auf die Rübensteuer ausgeschlossen sei und deutet an, daß die Einführung fester Ausfuhrprämien in Aussicht genommen sein möge. Derartige Erklärungen sind von den Vertretern der Reichs-Finanzverwaltung nicht abgegeben worden. Der Staatssecretär des Reichsschatzamtes hat es vielmehr während der letzten Reichstagssessionen wiederholt abgelehnt, vor dem Ablaufe der Ratificationsfrist der londoner Convention sich über die spätere Gestaltung unserer Zuckersteuergesetzgebung zu äußern, und er hat dabei nur ausgesprochen, daß, wenn aus dem Zucker höhere Einnahmen für die Reichscasse gewonnen werden sollten, die Gestaltung des Gesetzes je nach der Entscheidung, welche der 1. August bringe, wahrscheinlich eine verschiedene sein werde."

Das „Armeeverordnungsblatt" enthält kaiserliche Cabinetsordres betr. das Spielen der Nationalhymne und Salutiren bei Paraden, betr. den Cavalleriedegen M 89 und Ueberschnall- bezw. Unterschnallkoppel, sowie betr. den Ehrenpreis für hervorragende Schießleistungen beim Militär-Reit-Institut. Der § 83, Ziffer 3 der Friedensbesoldungs-Vorschrift hat folgende Fassung mit Genehmigung des Kaisers erhalten: „Die zur Erfüllung ihrer Dienstpflicht eingezogenen Volksschullehrer-Candidaten des Volksschulamtes erhalten die Löhnung für jeden Tag der Dienstleistung."

Deutsches Reich.

Ueber die norwegische Reise S. M. des Kaisers berichtet der deutsche „Reichsanzeiger" officiell: Se Majestät begaben sich am Freitag bei gutem Wetter zu Wagen von Eide über Vossewangen nach Stahlheim, verblieben dort die Nacht und setzten am Sonnabend Nachmittag die Fahrt bis Gudwangen im Sognefjord bei Regenwetter fort. Dort schifften sich Se Majestät auf der „Hohenzollern" wieder ein, hörten Vorträge, besichtigten den mit dem Feldjäger eingetroffenen Aviso „Jagd" und gingen Abends nach Faleide im Nordfjord mit stillem Wetter in See. Am Sonntag Vormittag hielten Se. Majestät den Gottesdienst ab und trafen um 1 Uhr mit Sonnenschein bei Faleide ein." Am 27. d. Mts. wird der Monarch wieder in Wilhelmshaven eintreffen.

In Saßnitz wurde am Montag der Geburtstag des Prinzen Adalbert (geb. 1884), dritten Sohnes des Kaiserpaares festlich begangen.

König Albert von Sachsen hat eine Reise ins Erzgebirge angetreten, um die dortigen Industrieetablissements zu besichtigen. Der erste Besuch gilt der Stadt Mittweida.

Staatssecretär von Bötticher hat dieser Tage mitgetheilt, daß die Uebergabe von Helgoland an Deutschland ohne besondere Feierlichkeiten vor sich gehen werde. Der Kaiser werde in keinem Falle anwesend sein, Prinz Heinrich von Preußen nur bei der Gegenwart eines englischen Prinzen.

König Malietoa von Samoa hat ein großes kirchliches Dankfest abhalten lassen, auf welchem Gott für die Wiederherstellung des Friedens auf den Inseln gedankt wurde. Vormittags zog das Volk schaarenweise zur Kirche, Nachmittags traten die weltlichen Vergnügungen in ihre Rechte, und bei Spiel und Tanz vergnügten die Insulaner sich bis in die Nacht hinein. — Das Wrack des gescheiterten deutschen Kanonenbootes „Adler" ist einem amerikanischen Händler meistbietend für 550 Dollars verkauft. Die deutsche Postfiliale soll eingehen.

Die Kinder Kain's.

Roman aus zwei Erdtheilen von C. Matthias.

(30. Fortsetzung.)

„Ich habe Sie gewarnt! Warum gehorchten Sie nicht?"

Der Franzose murmelte einen Fluch.

„Was soll ich am Steuer?" fragte er, sich langsam aufrichtend. „Ist es nicht gleichgültig, wohin wir treiben?"

Das Boot schwankte unter seiner Bewegung.

„Vorsichtig!" ermahnte Eberhard ihn heftig. „Sehen Sie vor sich, — jener dunkle Streifen am Horizont, das ist Land; wir können in wenigen Stunden dort sein. Aber nur wenn Sie richtig steuern, werden wir den festen Boden erreichen!"

Das Wort Land, wirkte gleichsam electrisirend auf Berthier. Er vergaß seinen Schmerz, seinen Groll und seine Schwäche.

Von der aufgehenden Sonne geblendet, schaute er nach der angezeigten Richtung. Es dauerte eine Weile, ehe seine Augen die Felsen entdecken konnten. Dann entrang sich ein Ausruf der Freude seiner Brust.

„Sapristi, das ist Land, wirkliches, festes Land!" stieß er aus. „Wir sollen von diesem schaukelnden Stück Holz kommen, auf welchem wir jetzt treiben! Wenn nur dieser brennende Durst nicht wäre! Er macht mich rasend!"

„Wenn wir bis Mittag das Eiland erreichen, sollen Sie einige Tropfen Wasser haben," ermutigte Eberhard ihn, „bis dahin jedoch müssen Sie sich gedulden."

Aber nur ein feindseliger Blick traf ihn. „Mort de ma vie, wenn wir erst auf dem festen Lande sind, brauche ich Ihr schlechtes Wasser nicht mehr, um das Sie ehrliche Christenmenschen zu Krüppeln schlagen!" knurrte der Schurke. „Drüben giebt es Wasser die Hülle und Fülle, da will ich mich satt trinken, trinken!"

Und ganz nur von diesem Gedanken getragen, erfaßte er das Steuer und lenkte das Boot den schwarzen Felsen entgegen, die näher und näher rückten.

Eine günstige Strömung trieb sie gerade auf das Land zu. Die Brandung erwies sich nicht übergroß. Allerdings mußte Eberhard mit fast übermenschlicher Kraft arbeiten, um den Widerstand der Wellen zu besiegen. Immer und immer wieder wurde das Fahrzeug zurückgeworfen. Dabei sandte die Sonne ihre glühendsten Strahlen hernieder und lähmte die Muskelkraft des Rudernden.

Aber endlich ward doch das Ziel erreicht, — das Ziel, das so verheißungsvoll aus der Ferne erschienen war und das, nun erlangt, den Schiffbrüchigen die bitterste Enttäuschung bereiten sollte.

Das Eiland war nur ein Fels von geringer Ausdehnung, augenscheinlich vulcanischen Ursprungs. Dicht am Ufer leuchtete gelber Corallensand. Von Pflanzenwuchs konnte man Nichts bemerken.

Nachdem die Brandung durchschnitten war, gerieth das Boot in ruhiges Fahrwasser. Ueber ein Corallenriff trieben die Wellen es der Küste zu. Noch einige kräftige Ruderschläge und die Schiffbrüchigen landeten.

Eberhard war am Ende seiner Kräft angelangt. Erschöpft betrat er das Ufer und war kaum im Stande, Ella aus dem Boote zu heben. Aber das Bewußtsein von Berthier's Nähe stachelte seine letzte Lebenskraft auf.

Die erste Aufgabe mußte darin bestehen, einen Weg nach der Plattform des Felseneilands zu finden. Mit scharfem Blick spähte Eberhard aus. In einiger Entfernung stiegen die Felsen seichter an, ein ziemlich natürlichen Aufstieg nach der Höhe bildend.

Auch Berthier's Augen schweiften gleichfalls mit brennendem Blick an den Felsen auf und nieder.

„Was suchen Sie?" fragte Eberhard.

„Sie wissen es: Wasser!" stöhnte der Franzose. „Erst muß ich trinken, dann erst kann ich denken!"

„Befestigen Sie das Boot, damit die Wellen es nicht forttreiben!" sprach Eberhard, die Geliebte zur Höhe hinaufgeleitend.

„Ay, ay, Sir!" entgegnete Berthier, aber sein Auge suchte nur nach einer Wasserrinne.

Endlich hatte er eine Spur gefunden, die zu einer Quelle zu geleiten schien. Mit fieberhaft gerötheten Augen folgte er der Rinne, welche in das Gestein führte. Vergebliche Hoffnung! Es war wohl nur eine Vertiefung die der Regen ausgewaschen hatte.

Nach wenigen Minuten befand der Durstige sich wieder an der See, jenseits der Klippe.

„Kein Tropfen Wasser, es ist zum wahnsinnig werden!" wüthete er. „Dieser rasende Durst! Dieser verdammte Prussien er soll es mir büßen; wenn er nur nicht so stark wäre!"

Er netzte seinen Verband in der See und legte ihn auf die brennende Stirn.

Mißgelaunt schaut er um sich. Auf der Höhe des Felsens stand Eberhard an Ella's Seite. Sie spähten sehnsüchtig über das Meer.

„Er muß mir Wasser geben!" knirschte der Franzose. Entschlossen ging er auf die Gruppe zu. Der drohende Blick des jungen Deutschen hemmte seinen Schritt.

„Was wollen Sie?" fragte Eberhard, sich vor Ella stellend.

„Wasser!" flehte der Halbwahnsinnige. „Es ist kein Tropfen auf diesem Felsenriff. Wasser oder ich springe in die See! Ich ertrage diese Qual nicht länger!"

„Ich habe es Ihnen versprochen, und ich halte mein Wort!" antwortete Eberhard, das Fäßchen von seinem Gürtel lösend. „Aber merken Sie sich wohl: Nur wenige Tropfen! Ich schlage Ihnen den Schädel ein, wenn Sie mehr trinken, als es mein Wille ist;"

Berthier steckte die Hände aus; sie zitterten vor Uebereifer.

„Nur her, nur her," stieß er hervor, „ich bin auch mit wenigen Tropfen zufrieden!"

Und gierig wollte er nach dem Born der Labsal greifen. Aber Eberhard litt es nicht, daß er das Fäßchen berührte. Einen Augenblick hielt er es an den Mund des Verdurstenden, dann zog er es zurück.

„O, noch einige Tropfen," flehte Berthier, „nur einige Tropfen noch! Erbarmen Sie sich!"

„Nichts mehr!" entgegnete Eberhard zurücktretend. „Hören Sie mich an! Gottes Vorsehung hat uns auf diese Klippe geführt. Wir haben festen Boden unter unseren Füßen; gerettet sind wir nicht; wenn das Glück uns nicht ein Schiff zuführt, werden wir dennoch sterben müssen. Ich habe bis jetzt mit Ih-

Der württembergische Ministerpräsident von Mittnacht läßt die in Stuttgart verbreitet gewesene Nachricht, daß ein preußischer Beamter an die Spitze der württembergischen Staats-Eisenbahn-Verwaltung gestellt werden solle, für unwahr erklären. Nun werden sich die aufgeregten Gemüther im schönen Schwabenlande ja wohl wieder beruhigen.

Parlamentarisches.

Von dem auf 12 688 065 Mark festgestellten Betrage der Beamtengehälter-Erhöhungen im Reiche fällt ein Betrag von über 10 Millionen, also fünf Sechstel, allein auf die Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung. Bei der Vertheilung dieser Zulagen kommen nicht weniger als 85 000 Personen, nämlich 32 000 Beamte und 53 000 Unterbeamte, in Betracht. Bekanntlich war bezüglich der Zulagen u. A. auch der Gesichtspunkt maßgebend, die große Zahl der einzelnen Beamten und Unterbeamten-Categorien durch Verschmelzung in größere Gruppen zu verringern. Hiermit ist für ein so umfassendes Ressort eine große Umwälzung verbunden. Seit Wochen herrschte daher bei der obersten Post- und Telegraphen-Verwaltung die angestrengteste Thätigkeit, um die bezüglichen Arbeiten zu bewältigen. Und es ist unter Aufbietung aller Kräfte ermöglicht worden, dieselben so zu fördern, daß die auf die Zulagebewilligungen sich beziehenden Verfügungen bis auf einen kleinen Theil bereits am Tage der amtlichen Veröffentlichung des Nachtrags-Etatsgesetzes an die Provinzialbehörden haben abgehen können.

Ausland.

Bulgarien. Die Regierung läßt officiell erklären, daß alle Mittheilungen von einem bevorstehenden Rücktritt des Fürsten Ferdinand, sowie von einem Attentat auf den Ministerpräsidenten Stambulow erfunden sind. In Bulgarien herrscht unbedingte Ruhe.

Frankreich. Das Nationalfest ist in Paris und in der Provinz in üblicher Weise durch Parade und Volksbelustigungen begangen. Paris hatte das aus den früheren Jahren bekannte Festkleid angelegt. Vor der Statue der Republik fand eine Gesangsaufführung, vor dem Stadthause eine Parade der Schülerbataillone statt, während auf dem Marsfelde Präsident Carnot die Revue über die pariser Garnison abhielt. Von der Straßburg-Statue fanden mehrfach Demonstrationen statt und wurden Kränze und Fahnen niedergelegt, ebenso am Standbilde Gambetta's. Zwischenfälle sind nicht bekannt geworden. Abends war Tanz auf allen öffentlichen Plätzen. — Die Stellung des Finanzministers Rouvier gilt als völlig erschüttert. Als sein Nachfolger gilt der Abg. Jules Roche. — In Rodez erschoß ein anscheinend geisteskranker Priester auf offener Straße ein junges Mädchen.

Großbritannien. Alle Postbeamten haben jetzt ihren Dienst wieder aufgenommen, die Streikgefahr ist damit definitiv beseitigt. — Ueber die letzten Aeußerungen des Fürsten Bismarck drücken sich die sämmtlichen londoner Zeitungen mit großer Schärfe aus. So schreibt die londoner „Pall Mall Gazette": „Wie lange wird es noch dauern, daß Fürst Bismarck unter Schloß und Riegel gesteckt wird? In seiner Unterredung mit dem Redacteur des „Frankfurter Journals" erklärt der frühere Reichskanzler, daß der Arbeiterschutz lange vorher ein Steckenpferd des deutschen Kaisers gewesen ist ꝛc. Das würde selbst in England nicht möglich sein, kein Minister würde durch solche Worte das Ansehen der Krone herabsetzen!" — In Hodeida am rothen Meere sind unter muselmännischen Pilgern einige Cholerafälle vorgekommen.

Oesterreich-Ungarn. Der Herzog von Coburg ist von Karlsbad in Linz angekommen. Wiener Behauptungen, der Herzog habe mit dem Fürsten von Bulgarien nur über Privatangelegenheiten verhandelt, finden keinen rechten Glauben.

Rußland. Die Regierung hat den bekannten deutschen Gesangverein in Helsingfors unterdrückt. Es ist das eine weitere Maßregel zur Russificierung Finnlands. — Kaiser Wilhelm hat seinem russischen Infanterie-Regiment Wiborg zu dessen Stiftungsfest ein sehr herzliches Glückwunschtelegramm gesandt. — In Petersburg sind mehrere Nihilisten verhaftet. Einer von ihnen ist der Kutscher des Polizeidirectors der russischen Hauptstadt.

Amerika. Depeschen aus Rio de Janeiro erklären das in portugiesischen Blättern verbreitete Gerücht, von einem Attentat auf den Präsidenten Marschall Fonseca für unbegründet.

Vom X. deutschen Bundesschießen.

So geräuschvoll das Bundesschießen begonnen hatte, so geräuschlos war sein Ende in der Nacht zum Montag. Dem Programm nach sollte es mit einer „italienischen Nacht" und um Mitternacht mit einem feierlichen Umzuge von der Festhalle aus über den Platz erfolgen. Es mußte Beides unterbleiben. Der Festplatz zeigte in der elften Stunde bereits eine solche Lage, daß man die Kassen aufhob. — Das Fest schließt mit einem nicht ganz unbedeutenden Deficit (man spricht von 100 000 Mark), während das 9. Bundesschießen in Frankfurt a. M. einen Ueberschuß von 120 000 Mark ergab. Auch die Ausstellungen der letzten Jahre in Berlin, wie Ausstellung für Unfallverhütung, Hygiene-Ausstellung, schlossen mit einem Deficit, während die Ausstellungen in anderen deutschen Großstädten ganz erhebliche Ueberschüsse erzielten. Dem Comité für das Bundesschießen, dem freilich auch der Regen viel geschadet hat, wird von den Berliner Zeitungen vorgeworfen, daß es den denkbar ungünstigsten Platz ausgesucht und auch dem Publicum zu wenig geboten habe. Tingeltangel und Schaubuden, sagt man, fesselten nicht dauernd. — Erfreulich ist, daß das Fest ohne jeden ernsten Mißton verlaufen ist. Den Kaiserpreis beim deutschen Bundesschießen, die prachtvolle silberne Kanne mit der Diana hat der Baumeister J. Musch aus Meran in Tirol, also kein Reichsdeutscher, errungen, welcher zweimal 30 Ringe geschossen hatte. Ueberhaupt haben Tiroler, Schweizer und Amerikaner den Löwenantheil bei den Preisen errungen. Musch, ein 36-er von kerniger Gestalt, mittlerer Größe, der schon früher viele, wenn auch nicht hervorragende Preise gewonnen hat, dankte mit einem Hoch auf Kaiser Wilhelm, in das die vieltausendköpfige Menge, die den Gabentempel umdrängte, jubelnd einstimmte. Leider vollzog sich am Sonntag Abend der Akt der Preisvertheilung nicht in besonders feierlicher Form. Der geplante Zug der Sieger nach dem Gabentempel war unmöglich, Musik, Sieger, Publikum bildete ein wirres Durcheinander, und nur mit Mühe gelang es den Musikern, einzeln aus dem Chaos herauszukommen, und an der Treppe des Gabentempels Aufstellung zu nehmen. Im Tempel selbst war für die Vertheilung nichts vorbereitet, jeder einzelne Preis mußte erst gesucht werden Bemerkt wurde auch, daß die Preise ohne Empfangsschein verabreicht wurden. Die gewöhnlichen Becher wurden gegen Quittung verabfolgt. Der Festpräsident Diersch wurde vor Aufregung und Ueberanstrengung unwohl. — Auf dem Festplatze sind während der Festwoche im Ganzen 121 Unfälle vorgekommen. Darunter kein einziger wirklich schwerer. — Eine Anzahl Berliner Zeitungen protestirt schon sehr lebhaft gegen den Gedanken, daß die Stadt Berlin das Deficit vom 10. deutschen Bundesschießen übernehmen solle. Ueber das unglückliche Deficit ist schon ein solcher Zank im Gange, daß wohl für's Erste nicht wieder an solche Veranstaltungen gedacht werden wird. Auch die abfälligen Urtheile über das ganze Arrangement mehren sich, die Fehler des Comité's hätten das Publikum gleichgiltig und theilnahmslos gemacht, und daher der Ausfall.

Provinzial-Nachrichten.

— **Schwetz**, 14. Juli. (Rittergutsverkauf.) Die Westpreußische Landschaft hat das Rittergut Rowinitza im hiesigen Kreise für 225 000 Mk an den Landwirth Michael v. Wilkens aus Brzesie-Kujawski verkauft.

— **Jastrow**, 12. Juli. (Gauturnfest. — Schloßfreiheit-Lotterie.) Nachdem Jastrow zum Festorte für das diesjährige Gau-Turnfest des Netzegaues ausersehen ist, hat das Festcomité in der Sitzung vom 9. d. folgendes Programm aufgestellt: Am Vorabende des Festes (Sonnabend) erfolgt großer Zapfenstreich und darnach Commers im Saale des Rehberg'schen Restaurants. Am folgenden Tage (Sonntag) früh findet der Empfang der Gäste im Schützenhause statt; darnach ist Gaurathsitzung und Preisturnen nebst Frühschoppen. Um 1 Uhr wird die Fahnenweihe auf dem Marktplatze von dem Barz'schen Hotel vorgenommen, woran sich ein gemeinsames Mittagessen im Schützenhause anschließt. Nachmittags ist Festturnen auf dem Turnplatze und Abends großer Ball. Am Montag früh wird den Gästen das Geleit nach dem Bahnhofe gegeben. — Von der Schloßfreiheit-Lotterie ist ein Achtel eines Hauptgewinnes von 200 000 Mk. auch in unsern Ort gekommen. Der glückliche Gewinner ist ein junger Kaufman, der aber noch zwei Theilnehmer hat, so daß jeder etwa 8000 Mk. erhält.

— **Pr. Stargard**, 13. Juli. (Unglücksfall. — Geistesgestörtheit.) In dem Dorfe Kaltspring ereignete sich vor einigen Tagen ein betrübender Unglücksfall, der leider auch verhängnißvolle Folgen hatte. Einem 17jährigen Hütejungen, dem Sohn eines Besitzers, waren nämlich die Gänse auf ein benachbartes Getreidefeld gegangen, und um dieselben wieder von da zu verscheuchen, lief er, mit einer Heugabel herumfuchtelnd, hinter den Gänsen her. Zum Unglück hatte der junge Mensch die Zinken der Heugabel gegen seine Brust gerichtet, beim Laufen stürzte er nieder und jagte sich die Heugabel in die Brust hinein, so daß er auf der Stelle todt war. Die scharfen Zinken hatten Lunge und Herz durchbort. — Eine etwa 100 Jahre alte jüdische Frau, welche hier schon seit Jahren wohnt, versuchte am Sonnabend ihrem Leben ein gewaltsames Ende zu bereiten. Sie begab sich ans Fersenufer, entledigte sich ihres Schuhwerks und stürzte sich ins Wasser. Nur mit Mühe und Noth konnte sie gerettet werden. Die Greisin hat die That anscheinend in einem Anfall von Geistesstörung begangen.

— **Berent**, 12. Juli. (Roheit.) Eine bestialische Rohheit, wie man sie einem Menschen kaum zutrauen kann, kam in der gestrigen Sitzung des Schöffengerichts zur Verhandlung und Sühne. Am 13. Jannuar d. J. trieb der Fleischergeselle Martin Starosta aus Gardschau einen Bullen nach dem Bahnhofe Gr. Liniewo. Auf dem Wege dorthin passirte er auch das Dorf Alt-Paleschken. Hier wurde das Thier müde und wollte nicht mehr von der Stelle. Um es zum Weitergehen zu bewegen, nahm Starosta einen 4½ Pfd. schweren Stein und schlug dem Bullen damit dermaßen auf den Kopf, daß das Thier zur Erde niederfiel. Jetzt bearbeitete St. dasselbe mit dem Stein weiter, stieß es mit den Stiefelabsätzen an die Nase, zog einen Zaunpfahl aus und hieb damit unbarmherzig auf das Thier ein. Als auch schließlich Peitschenhiebe nichts halfen, machte St. sich daran, dem Thiere den Schwanz sieben Mal zu brechen. Wie der Gemeindevorsteher des Orts erschien und diesem entsetzlichen Treiben Einhalt gebot, verhöhnte St. diesen, beleidigte ihn durch grobe Schimpfworte und bedrohte denselben schließlich mit einem Messer. Der Gerichtshof erkannte wegen der Beleidigung und Bedrohung auf 6 Wochen Gefängniß und wegen der Thierquälerei auf 6 Wochen Haft, dabei das Bedauern aussprechend, daß das Gesetz nicht eine höhere Strafe für solch' brutale Behandlung eines Thieres zulasse.

— **Elbing**, 14. Juli. (Zur Zeit geht eine Nachricht) durch die Zeitungen, derzufolge von „Sr. M. dem Kaiser der Firma Schichau hierselbst der Auftrag zum Bau einer kaiserlichen Yacht ertheilt sei, mit dem Hinzufügen, es solle dabei nichts gespart werden, um ein in jeder Beziehung mustergiltiges Werk erstehen zu lassen." Wie wir erfahren, ist dem Vertreter der Firma, Oberingenieur Ziese, ein bezüglicher Auftrag bei einer kürzlich im Schlosse zu Kiel bei Sr. Majestät gehabten Audienz in Aussicht gestellt worden, die definitive Bestellung liegt indeß noch nicht vor. Die in Rede stehende Yacht soll mit derjenigen, deren Bau im letzten Winter vom Reichstage beschlossen wurde, nicht identisch sein, sondern auf Rechnung der Privatschatulle des Kaisers gebaut werden.

— **Danzig**, 11. Juli. (Pensionirung. Personenbahnhof.) Der Magistrat und die Stadtverordnetenversammlung beschlossen einstimmig, das Rücktrittsgesuch des Oberbürgermeisters v. Winter zu genehmigen und demselben in Anerkennung seiner unvergänglichen Verdienste um die Stadt das volle Gehalt von 18 000 Mark als Pension zu belassen, sowie das Ehrenbürgerrecht der Stadt Danzig zu verleihen. — Seitdem die Niederlegung der Festungswälle auf der Strecke vom Petershagener- bis zum Jacobsthore in Aussicht gestellt worden, ist bekanntlich auch die vielfach erörterte Frage der Anlegung eines neuen großen Personen-Bahnhofes an Stelle des seit 25 Jahren als unhaltbares Provisorium bestehenden Hohethor-Bahnhofes

---

nen den Raum im Boote getheilt, auf dieser Insel aber muß Platz zwischen uns sein Führt Gott uns Rettung zu, so verspreche ich Ihnen, Nichts gegen Sie zu unternehmen, obgleich ich Ihre Schandthaten kenne; sterben jedoch, — sterben möchte ich fern von Ihnen. Deßhalb gehen Sie auf die andere Seite der Klippe; ich bleibe mit Miß Ella hier. Merken Sie auf: Jener Felsenspalt, der uns jetzt trennt, ist die Grenze Ihres Bereichs. Uebertreten Sie diese, so betrachte ich mich in der Nothwehr und töte Sie, denn von diesem Augenblick an sind wir Feinde. Ich habe Nichts mehr mit Ihnen gemeinschaftlich als das Licht und die Luft. Gehen Sie!"

„Pah, Sie sind ja plötzlich mächtig stolz geworden!" höhnte der elende Berthier den jungen Deutschen. „Ich bin um Ihre Gesellschaft gar nicht verlegen. Good by, Sir!"

Und auflachend, kroch er den Felsen hinab und ließ sich am Meeresgestade nieder.

Seine Augen suchten ein Schiff am Horizont zu entdecken; sein Geist suchte nach einem Mittel, Rache zu üben. Endlich hatte er das Letzte gefunden. Er lachte gellend, daß die Möve, welche an der Klippe kreiste, davonflog.

Mit der scheinbar größten Gemüthsruhe zog er einen Zwieback aus seiner Tasche und versuchte daran zu nagen.

„Es schmeckt nicht," sagte er grimmig, „ich habe zu heftigen Durst, aber ich hoffe, nicht mehr lange. Warte nur, Du damned Dutchman!"

Und mit geballter Faust drohte er zu dem Paare hinüber, welches hinter einem Felsenvorsprung Schutz gegen die Sonnenstrahlen gesucht hatte, die sengend hernieder brannten.

Auch Eberhard hatte von dem Hartbrod mitgenommen. An der Sonne getrocknet, leistete es jetzt nothdürftige Dienste, um den nagendsten Hunger zu beschwichtigen.

Am Horizont tauchte kein Segel auf, so unausgesetzt das Auge der Einsamen auch danach ausspähte. Dennoch waren sie gefaßt und voller Lebenshoffnung. Die innige Liebe ließ sie Alles vergessen, auch das fürchterliche Schicksal, welches ihnen drohen konnte, — hier verschmachtend sterben zu müssen! .

Die Sonne neigte sich zum Untergang, auch ihr scheidender Strahl zeigte keine Rettung. Die Schiffsbrüchigen sahen das Tagesgestirn ins Meer tauchen und die Dunkelheit heraufsteigen.

Berthier war eingeschlafen. Als er erwachte, umgab ihn sternenlichte Nacht. Droben am Firmament schimmerte das südliche Kreuz. Schon neigte es sich nach Osten zu. Es mußte bereits nach Mitternacht sein.

Der Franzose überlegte einen Augenblick und suchte sich dann zu orientieren.

Ja, jetzt fiel ihm Alles ein. Er war mit jenem verwünschten jungen Deutschen von der Lurlei und dessen Geliebte auf eine wüste Insel mitten im Weltenmeer verschlagen. Dieser Deutsche hatte ihn geschlagen und mit dem Tode bedroht. Er hatte ihm Rache dafür geschworen und jetzt war der Zeitpunkt gekommen, seinen Plan auszuführen.

Vorsichtig kroch er über den Felsen der Stelle zu, wo das Boot liegen mußte. Er wollte sich mit einem der Ruder bewaffnen und so den Feind im Schlafe erschlagen.

„Dann habe ich Alles was ich mir nur wünschen kann: Wasser, Juwelen und eine — Geliebte!" murmelte er und er lachte vor sich hin, wie ein Teufel, der er war.

Wie ein giftiges Reptil, dem er nur zu sehr glich, bewegte der elende Franzose sich über das Gestein am Strande dahin. Jetzt — geduckt richtete er sich auf. Ja, da lag der Felsenaufstieg.

Hier mußten sie das Boot verlassen haben. Vorsichtig spähte er um sich. Das Wasser an der Bucht plätscherte glitzernd zu seinen Füßen, aber von einem Boote war Nichts zu sehen. Ein Fluch entfuhr seinem Munde.

„Damned, ich habe vergessen, das Fahrzeug fest zu binden; jetzt hat der Satan es geholt mit Allem, was drinnen war. Auch die Ruder sind fort. Goddam, sacre tonnère!"

Aller Muth entsank ihm, aber nur secundenlang. Dann kam ihm ein neuer Gedanke.

Vorsichtig wie eine Schlange bewegte er sich dem Theil den Felsen zu, den zu betreten Eberhard ihm gewarnt hatte.

„Wenn er jetzt schliefe!„ dachte der Bösewicht. „Er kann doch nicht ewig wachen! Seit achtundvierzig Stunden hat er kein Auge zugethan. Er ist doch auch nur ein Mensch und dem Naturgesetz unterworfen!"

Auf Händen und Knien kroch er vorwärts, gewann er sich jeden Zollbreit Boden, stets von Neuem aufhorchend nach der Richtung hin, wo die Gesuchten sein mußten.

Da endlich — tiefe, ruhige Athemzüge trafen sein Ohr.

Triumphirend richtete Berthier sich auf; seine Voraussetzungen hatten ihn nicht getäuscht; jetzt war er an seinem Ziele.

Eberhard schlief in sitzender Stellung. Ella hatte ihr Haupt an seine Brust gelehnt und schlummerte gleichfalls.

Berthier's Augen richteten sich mit wilder Rachsucht auf den wehrlosen Mann.

„O, daß ich ein Messer hätte, es ihm ins Herz zu stoßen! Ich habe nicht die schwächste Waffe und die Fäuste jenes Menschen haben Riesenkraft!"

Einige Augenblicke überlegte er noch; dann wieder kroch er näher und immer näher.

Die Schlafenden fühlten seine Gegenwart nicht. Ruhig und tief gingen ihre Athemzüge.

Jetzt hatte der Schurke sie erreicht; er kniete dicht an Eberhard's Seite nieder und begann mit aller nur erdenkbaren Behutsamkeit, das Fäßchen von dessen Gürtel zu lösen.

Der junge Deutsche regte sich nicht. Er war fühllos, tief im Banne des Schlafes.

Endlich gab die lederne Schnur nach. Berthier richtete sich auf. Er hielt das Tönnchen in seinen Händen.

„Wasser!" flüsterte er. „Wasser! Jetzt kann ich trinken, — trinken!"

Gierig öffnete er den Spund und warf den Pfropfen weit fort, daß er über das Gestein davonhüpfte.

Dann legte er das Gefäß an seinen Mund und sog daran mit langen Zügen, daß ihm die vergeudeten Tropfen über den Bart und auf die entblößte Brust rannen.

Wie kühlte das Naß die schmerzende Zunge und den trockenen Gaumen! Welch ein unaussprechliches Wonnegefühl durchströmte mit der langentbehrten Flüssigkeit seinen Körper! Er fühlte sich wie neugeboren. Jauchzend warf er endlich auch das geleerte Fäßchen von sich, daß es tönend dem Pfropfen nach über die Steine dem Meere zukollerte.

Aber erschreckt sah der Elende sich fast gleichzeitig nach einem Versteck um. Wenn sein Ruf die Schlafenden geweckt hätte!

Kaum wagte er sich zu rühren, aber Alles blieb still. Neu wuchs sein Muth.

„Wenn ich ihn im Schlafe würgte!" überlegte der Schurke. „Ehe er zum Bewußtsein kommt, ist er todt!"

(Fortsetzung folgt.)

wieder lebhafter in Fluß gekommen. Neuerdings standen hierfür namentlich zwei Projecte im Vordergrunde: Das eine ging dahin, ungefähr an Stelle des jetzigen Hohethor-Bahnhofes den neuen Personen-Bahnhof zu errichten, das andere wollte an der südlichen Seite der Promenade, zwischen dem Hohen- und Petershagener Thor diesen Bau herstellen. Die näheren Ermittelungen haben nun ergeben, daß das letzte Project um über 1 Million Mark theurer sein würde. Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, hat der Eisenbahnminister deshalb dieses Project abgelehnt und die königliche Eisenbahn-Direction zu Bromberg beauftragt, das alte Project, welches auch von der Majorität der danziger Bürgerschaft als das für alle Interessen vortheilhaftere erachtet werden dürfte, wieder aufzunehmen und näher auszuarbeiten. Angesichts der immer dringlicher werdenden Unzuträglichkeiten der Bahnhofsverhältnisse ist zu hoffen und nach eingezogenen Informationen auch anzunehmen, daß die Staatsregierung das bekannte ältere Project jetzt definitiv acceptiren und schon dem nächsten Landtage eine Vorlage wegen Bewilligung der Mittel zum Bau des neuen Personen-Bahnhofes machen wird.

— **Osterode,** 13. Juli. (Explosion.) Am Freitag Abend nach 7 Uhr wurden die am Markte Wohnenden durch eine starke Detonation in Aufregung versetzt. Im Keller des Kaufmanns Teschendorff war nämlich eine Explosion von Benzin erfolgt, welche große Verwüstungen sowohl im Keller als auch am Hause anrichtete. Sehr schwere Verletzungen erlitten der Arbeiter Walter und der Laufbursche Neumann, welche sich im Keller befanden, um Luft für den Bierdruck-Apparat zu pumpen. Von den im Local befindlichen Gästen sind glücklicherweise nur zwei leicht verwundet worden.

— **Mohrungen,** 14. Juli. (Arbeitermangels wegen) werden jetzt wieder die Gefangenen des hiesigen Gerichtsgefängnisses zur Aushülfe bei der Roggenerndte in Anspruch genommen und werden in Begleitung je eines Aufsehers in ganzen Trupps durch Leiterwagen auf das Land geholt. Andererseits begegnet man hier auch diesjährig vielen polnischen Arbeitern und noch mehr Arbeiterinnen, welche aus Masuren für die Rübencampagne unsern Kreis aufgesucht haben und am Sonntage truppweise in der Stadt erscheinen, um ihre Einkäufe zu besorgen.

— **Königsberg,** 13. Juli. (Preisausschreiben.) Die hiesige physikalisch-öconomische Gesellschaft beabsichtigt, eine möglichst umfassende theoretische Verwerthung der königsberger Bodentemperatur — Beobachtungen für die Erkenntniß der Wärmebewegungen in der Erde und ihrer Ursachen — zu erzielen und hat in dieser Beziehung eine Preisaufgabe gestellt, und für die beste Arbeit einen Preis von 300 Mk. ausgesetzt.

* **Rawitsch,** 11. Juli. (Glücklicher Treffer.) In die Collecte von R. F. Frank hierselbst, ist am dritten Ziehungstage ein Hauptgewinn von 300,000 M. auf die Nummer 15 669 gefallen. An dem Gewinn ist ein hiesiger Gerichtsbeamter mit einer namhaften Summe betheiligt.

Locales.

Thorn, den 15. Juli 1890.

— **Militärisches.** Unter der Leitung des Obersten Freiherrn v. Entreß-Fürsteneck, Commandeur des Ulanen-Regiments v. Schmidt, findet Ende Juli eine Cavallerie-Uebungsreise statt, welche die Kreise Stuhm, Mohrungen, Rosenberg, Marienwerder und Graudenz berühren wird. Die Gesammtstärke beträgt 1 Oberst, 1 Major, 4 Rittmeister, 4 Lieutenants, 14 Mann und 26 Pferde.

— **Theater.** „Loni". Lustspiel in 4 Acten von M. und L. Günther. Wenn man den „neuen Stiftsarzt" der obigen Autoren kennt, sich über die darin enthaltene flotte Handlung, wirklich belustigenden Situationen und Späße amüsirt hat, so will es Einem kaum glaublich erscheinen, daß das Machwerk „Loni" von denselben Verfassern herrührt. „Loni" oder „Was riecht hier so", ist eine 4 actige endlose dramatische Wassersuppe, auf der die Fettaugen des Witzes so spärlich herumschwimmen, daß man schon beim bloßen Hören der Witze in Beifall ausbricht, ohne erst zubeurtheilen, ob das Motgut oder schlecht ist. So erklären wir uns wenigstens den übrigens äußerst spärlichen Beifall des Publicums. Landwirth von Veltheim ein hübscher junger Mann ist verliebt in die Russin Stefana, von Warinska und hat entdeckt, daß sie sich eines ganz eigenthümlich duftenden Parfüms bedient. Seine Nase ist so geschult, daß er schon am Parfümduft die Anwesenheit der Baronin erfährt. Nun ist da noch die kleine Appollonia Lenz, eben die „Loni" die den Wolfgang liebt und ihn gern heirathen möchte. In einer dunklen Stunde, die ohne Grund von Loni geschaffen wird, indem sie höchsteigenhändig die große Salonlampe niedriger schraubt, trotzdem im Hause ein Ball ist, findet Wolfgang, berauscht durch das Parfüm, (wahrscheinlich war viel Spiritus zwischen, Russen lieben ja so was) daß er eigentlich nicht die Russin, sondern die Loni liebt und da dies schon im zweiten Act geschieht, und das Stück doch 4 Acte hat, so wird die Erklärung mit anderen Nebensächlichkeiten so lange hinausgeschoben, bis der große Moment da, das Stück zu Ende ist. Für uns war dies ebenfalls ein großer Moment, denn es bedurfte vieler Geduld, das außerordentlich seichte Machwerk, in dem absolut Nichts geschiebt, sondern nur gesprochen wird, bis zu Ende zu hören. Schade, daß der Parfümgeruch nicht bis ins Parquet duftete, wir hätten uns auch gern daran berauscht und darüber vielleicht die endlose Langeweile vergessen. — Das Spiel war recht zu loben. Zwar gefiel uns Herr Neber (Wolfgang) nicht sonderlich, weil er am unrechten Fleck stand und der Streber-Assessor Rudhard Herr Klinkowström, nicht, weil er im Spiel so wenig Streber war, aber die übrigen Mitwirkenden, Frl. Pötter (Loni) Frau Tresper (Stefana) Director Pötter (Freiherr) Herr Kaiser (Geheimrath Hall) Frl. Töldte (Frau von Warinska) Frau v. Poser (Clementine) erfüllten ihre Aufgaben sehr gut.

— **Die Schornsteinfegerinnung** für den Regierungsbezirk Marienwerder hielt am Sonntag ihre Generalversammlung ab. Die Versammlung, in der 17 Meister anwesend waren, wurde vom Vorsitzenden, Schornsteinfegermeister Fucks, mit einem Hoch auf den Kaiser eröffnet. Sodann erhoben sich die Anwesenden zum Andenken an die seit letzter Versammlung Verstorbenen von den Sitzen und nahmen den Bericht über die Verwaltung und Sonstiges entgegen. Meister Podorf-Graudenz erstattete Bericht über das Cassenwesen. Die Einnahmen betrugen 356,43, die Ausgaben 238,46 Mk., so daß ein Bestand von 122,97 Mk. verblieb. Nachdem die Beläge geprüft waren, wurde dem Cassirer die Decharge ertheilt, ein Mitglied neu aufgenommen und vom Vorsitzenden Bericht über die Verhandlungen der Sectionssitzung am 17. März d. J. in Königsberg und des Central-Innungs-Verbandes am 9. und 10. Juni d. Js. in Stuttgart erstattet. Nach der Erledigung einiger innerer Angelegenheiten erfolgte, die Wahl des Vorstandes. Daraus gingen hervor: als Vorstandsmitglieder: die Meister Fucks (Vorsitzender) Bertram-Culmsee, Podorf-Graudenz, Makowski-Graudenz und als Prüfungsmeister die Meister: Kliem, Makowski, Wadepohl und Lemke.

— **Bei dem 10. deutschen Bundesschießen in Berlin** errang am Sonnabend Klempnermeister Glogau in Thorn einen Anspruch auf einen Preisbecher.

— **Versammlung.** Die 18. Jahresversammlung der Gasfachmänner des baltischen Vereins wird am 20., 21. und 22. d. Mts. in Dirschau abgehalten. An die Verhandlungen schließt sich ein Festessen, eine Besichtigung der Fettgasanstalt der Ostbahn und der im Bau begriffenen zweiten Eisenbahnbrücke und ein Ausflug nach Marienburg zur Besichtigung des Hochmeisterschlosses.

— **Lotterie.** Die Ziehung der 4. Klasse 182. Königlich preußischer Klassenlotterie wird am 22. Juli d. Js., Morgens 8 Uhr, ihren Anfang nehmen. Die Erneuerungsloose, sowie die Freilose zu dieser Klasse sind unter Vorlegung der bezüglichen Loose aus der 3. Klasse, bis zum 18. Juli d. Js., Abends 6 Uhr, bei Verlust des Anrechts einzulösen.

— **Unsitten im Briefverkehr.** In der deutschen Verkehrszeitung erhebt eine sachverständige Stimme gegen zwei weit verbreitete Unsitten im Briefverkehr im Interesse des Publicums berechtigte Klage. Die erste Unsitte besteht in dem nahezu luftdichten Verschluß der vier Klappen der Briefumschläge, welche weder dem Finger, noch dem Papiermesser zum Einschieben und Oeffnen Raum gestattet und dem Empfänger Verdruß und Unbequemlichkeit bereitet. Diese Unsitte ist zwar bereits vor mehreren Jahren sogar zum Gegenstand amtlicher Rüge an das Publicum gemacht worden, wuchert aber kräftig fort. Die andere Unsitte, welche mehr den Spott und das Lächeln des Mitleides herausfordert, entstammt dem Bestreben, den Inhalt von Postkarten fremden Augen unzugänglich oder doch unverständlich zu machen, und wird vorzugsweise vom schönen Geschlechte als beliebter Sport betrieben: „Da wird von der Mitte aus mit Schneckenlinien in Diamantschrift geschrieben; da werden zum Briefwechsel nur Hauptworte gebraucht, ganze Zeilen ausgelassen oder versetzt; da wird mit griechischen Buchstaben oder von rechts nach links (sogenannte Verkehrtschrift) oder was sonst der Mittelchen mehr sind geschrieben. Die Absenderin verwendet unendliche Mühe auf die Anfertigung einer solchen Postkarte, die Empfängerin ein gleiches Maß von Geduld auf die Entzifferung des großen Geheimnisses, daß Ella 10 Meter Stoff und nur 35 Meter Band zu ihrem neusten Kleide gebraucht habe. Dem Gesinde hat man allerdings die Lösung des Karteninhaltes auf das Aeußerste erschwert, aber hätte man 5 Pfennige mehr genommen und einen Brief geschrieben, dann würde man unendliche Zeit erspart haben. Sparsamkeit beim Geldausgeben ist sehr hübsch, nur muß die Ersparniß auch wirklich angebracht sein.

a **Gefunden** wurde ein Strick am kleinen Bahnhof, ein Portemonnaie mit Geldinhalt in der Elisabethstraße, ein Taschentuch am Museum und ein Taschentuch gez. B. G. im Ziegeleiwald.

a **Polizeibericht.** Acht Personen wurden verhaftet, darunter eine Frau, welche eine Henne durch Brod an sich lockte und dann dieselbe auffing und verkaufte.

Aus Nah und Fern.

* (Allerlei.) In Tirol ist plötzlich Wassersnoth entstanden. — In Folge zweitägigen heftigen Regens ist die Etsch bedeutend gestiegen. — Bei Branzoll hat ein Dammbruch statt gefunden, wodurch die Eisenbahnverbindung unterbrochen ist. — Brücken-Einsturz. Aus London wird berichtet: In Dartsmouth befanden sich am Sonnabend mehrere Tausend Personen auf einer in das Meer hineinragenden Brücke, um die Ankunft eines Dampfers zu erwarten, als die Brücke plötzlich einstürzte. Zahlreichen Personen gelang es, sich durch Anhalten an den Brückentrümmern zu retten, 150 ertranken. — Auf dem Hofe des Zellengefängnisses Plötzensee bei Berlin fand am Montag früh 7 Uhr die Enthauptung des Dienstknechtes Wilhelm Kunisch statt, welcher am 24. December 1889 den Kutscher Friedrich Luft ermordet hatte. Die Hinrichtung wurde durch den Scharfrichter Reindel vollzogen. Der Delinquent zitterte ersichtlich, als er den Richthof betrat. — Seit vergangenem Freitag verhandelt das elberfelder Schwurgericht gegen drei Zeugen im wupperthaler Geheimbund-Proceß wegen wissenlichen Meineides. Allem Anscheine nach wird sich aus diesem Processe noch ein dritter herausspinnen. Denn ein als Zeuge vernommener Tischlermeister aus Düsseldorf wurde auf Antrag des Staatsanwaltes wegen dringenden Verdachts des wissentlichen Meineides verhaftet. — Der Militärverein in Auerbach (Kgr. Sachsen) war wegen seiner politischen Haltung aufgelöst, obgleich die Mitglieder erklärt hatten, daß sie durchaus reichstreu seien. Sie wollten sich indessen, wie sie sagten, von dem sächsischen Militärbunde nicht bevormunden lassen. Der Verein hat jetzt sein ganzes Eigenthum verkauft und seine Fahne nach Austrennung des königlichen Wappens in einem Ofen verbrannt. Der Verein bestand seit dreißig Jahren. — Auf der bayerischen Eisenbahnstation Zapfendorf rannten am Sonntag zwei Güterzüge zusammen. Zwei Beamte sind leicht verletzt, drei Maschinen erheblich beschädigt, fünf Güterwagen zertrümmert. — Ein furchtbarer Wirbelsturm hat die nordamerikanische Stadt St. Paul und die benachbarten Seen heimgesucht. Ein Sommerhotel wurde zerstört und sind dabei zahlreiche Gäste getödtet und verletzt. Zahlreiche Bootfahrer sind dem Sturme zum Opfer gefallen. Auf dem Pepin-See schlug ein Dampfer um, wobei gegen 200 Personen umgekommen sein sollen. — In der Stadt Uczany, im russischen Gouvernement Kowno, wurden in Folge von Brandstiftung 400 Häuser eingeäschert. — Die Hälfte des Hauptgewinnes der Schloßfreiheit-Lotterie von 500,000 Mk. ist nach Aachen gefallen. Die glücklichen Gewinner sind kleine Leute, darunter zwei Kutscher, ein Barbier, ein Bäcker und ein Schneider, welche das Geld wohl gebrauchen können.

* (Die Spielwuth) richtet in Paris immer größere Verheerungen an, besonders in den wenig bemittelten Ständen. Innerhalb weniger Tage wurden etliche zwanzig Kaufgehülfen, kleine Angestellte und Dienstboten verhaftet, welche ihre Brodherren bestohlen und Geld unterschlagen haben, um sich an den Wetten auf den Rennbahnen betheiligen zu können. Die Beseitigung von 2—3000 Wettstellen in der Stadt hat dem Uebel nur theilweise Abbruch gethan, die Wettsüchtigen gehen jetzt aber um so fleißiger auf die Rennbahnen. Neben den Wetten blühen nicht minder die Spielhöllen. In der Nacht des 7. Juli hob ein einziger Polizeicommissar drei derselben auf. Als er bei der Frau B., in der Rue de Berne, klingelte, ließ man ihn zwanzig Minuten im Vorzimmer warten. Im Saal fand er dann nur eine, gemüthlich am Theetisch versammelte Gesellschaft. Er ließ sich jedoch nicht irre führen, untersuchte und bestand darauf, daß der Schlüssel eines Spindes herbeigeschafft werde. Als er dasselbe öffnete, fiel der ohnmächtige, halberstickte Croupier heraus, welchen man schnell mit Roulette und Karten dort verborgen hatte. In der zweiten Spielhölle fand sich der Bankhalter mit seinem ganzen Spielgeräth in einem Bette versteckt. Die dritte Spielhölle befand sich einfach im Hinterzimmer einer offenen Schankwirthschaft, war also fast ganz öffentlich. Und erst nach langen Monaten hatte die Polizei davon erfahren. Freilich hat die pariser Polizei jetzt viel zu thun. Sie ist seit dreißig Jahren nicht verstärkt, trotz der Zunahme der Bevölkerung in dieser Zeit.

* (Stanley's Hochzeit.) Obgleich Stanley am Freitag von einem ziemlich starken Fieber befallen war, hat am Sonnabend doch in der berühmten Westmünster Abtei in London seine Vermählung mit Fräulein Dorothee Tennant stattgefunden. Der Bischof von Ripo vollzog die Ceremonie. Unter den zahlreichen Zeugen befanden sich der Prinz und die Prinzessin von Wales, Graf Daroche als Vertreter des Königs von Belgien, mehrere Minister, sowie Gladstone und Gemahlin. Stanley saß während der Trauung in einem Armstuhle, da er sich noch immer schwach fühlte, aber er erhob sich, um das Jawort zu sprechen und die Ringe zu wechseln. Die Braut trug am Halse ein Miniaturbildniß der Königin von England in Brillanten gefaßt, welches ihr die Königin als Hochzeitsgeschenk gesandt hatte. Vor der Abtei hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden, welche das neuvermählte Paar stürmisch begrüßte. Wenn es ihm seine Krankheit gestattet, macht Stanley mit seiner Gattin eine Hochzeitsreise nach Schottland, begiebt sich von dort nach der Schweiz und kehrt über Paris zurück.

Gemeinnütziges.

Gefärbte Rosen. Die „Mittheilungen aus dem Gebiete der angewandten Naturwissenschaften" (Teschen, 1890, Nr. 3) geben darüber folgendes Recept. „Die so gesuchten und beliebten Theerosen werden sehr leicht aus weißen Rosen binnen einer Stunde hergestellt. Zu einem Liter warmen Wassers werden 8—10 Gramm Pikrinsäure oder auch blaue und Anilin-Orange gegeben. Sobald das Wasser kalt ist, werden die weißen Rosen hineingetaucht und nach einer Stunde sind sie in schöne gelbe Theerosen verwandelt. Mit etwas Joddviolet färbt man jede Rose in jenes Blauviolet, welches seit ein paar Jahren von Damen sehr gern getragen wird. Mit etwas Saffranin und Curcuivre erzielt man Hell-Scharlach. Um lichtrothe Rosen in dunkelrothe zu verwandeln, wenden die Blumenhändler in angegebener Weise etwas Allaun und Saffranin an." Das ist dieselbe Geschichte, wie wenn man schon seit langer Zeit röthliche Hortensien durch Eisen in blaue verwandelt, aber, wie man sieht, hat diese Blumen-Chemie Fortschritte gemacht.

Handels-Nachrichten.

Wochenmarkt.

Durchschnittspreise. Mk. Thorn, den 15. Juli. 1890.

Zufuhr: bedeutend.		Mk.	Pf.	Verkehr: stark.		Mk.	Pf.
Weizen	à 50 Kg.	8	80	Rothkohl	a Kopf	—	—
Roggen	"	7	50	Wirsichkohl	3 "	—	25
Gerste	"	6	10	Kohlrüben	à Mdl.	—	15
Hafer	"	7	60	Zwiebeln	a Kg.	—	—
Erbsen	"	6	90	" frische	2 Bd.	—	10
Stroh	Bund	—	60	Eier	à Mdl.	—	60
Heu	"	—	70	Gänse	à Paar	5	—
Kartoffeln	a 50 Kg.	2	—	Hühner	"	2	—
Kartoffeln fr.	a 50 Pfd.	1	25	junge	"	1	—
Butter	à ½ Kg.	—	90	Tauben	"	1	—
Rindfleisch	"	—	50	Aepfel	2 Pfd.	—	40
Kalbfleisch	"	—	50	Spinat	a Pfd.	—	5
Hammelfleisch	"	—	50	Salat	5 Köpfe	—	10
Schweinefleisch	"	—	60	Radieschen	4 Bund	—	10
Hechte	"	—	50	Gurken	a Paar	—	20
Zander	"	—	60	Mohrrüben	5 Bund	—	20
Karpfen	"	—	—	Stachelbeeren	2 Pfd.	—	10
Schleie	"	—	50	Schoten	a ½ Kg.	—	10
Barse	"	—	50	Prasseln	"	—	10
Karausche	"	—	40	Kirschen	"	—	15
Bressen	"	—	40	Blaubeeren	2 Maaß	—	25
Bleie	"	—	15	Walderdbee.	"	—	20
Weißfische	"	—	15	Rehfüßchen	Schüss	—	05
Stöhr	"	—	—	Steinpilzen	"	—	20
Aale	"	1	—	Johannisbee.	à Pfd.	—	10
Barbinen	"	—	40	Himbeeren	"	—	40
Krebse große	a Schock	2	50	Bohnen	"	—	10
kleine	"	1		Birnen	"	—	—

Danzig, 12. Juli.

Weizen loco steigend, per Tonne von 1000 Kilogr. 152—202 Mk. bez. Regulierungspreis bunt lieferbar transit 126pfd. 150 Mk., zum freien Verkehr 128pfd 200 Mk.

Roggen, loco höher, per Tonne von 1000 Kilogramm grobkörnig per 120pfd. inländ. 158 Mk. bez. Regulierungspreis 120pfd. lieferbar inländischer 156 Mk., unterpoln. 109 Mk., transit 109 Mk.

Spiritus per 10000 % Liter contingentirt loco 57 Mk. Br., per Octbr-Dec. 51 Mk. Gd., per Novbr.-Mai 51½ Mk. Gd., nicht contingentirt loco 37 Mk. Br., per Oct.-Dezbr. 31½ Mk. Gd., per Nov-Mai 32 Mk. Gd.

Königsberg, den 14. Juli.

Weizen unv., loco pro 1000 Kilg. bunter russischer 116/17pfd. 135 Mk bez rother russischer 132/33pfd. 144, 133/34pfd. 145 Mk. bez.

Roggen niedriger loco pro 1000 Kilogr. 119pfd. mit Geruch 147, 121pfd. 149, 121/22pfd. 149,50, 122/23pfd. 150,50, 125/26pfd. 153,50, 126pfd. 154, 127pfd. 155, 127/28pfd. 155,50, 131pfd. 159 Mk. bez.

Spiritus (pro 100 l a 100% Tralles und in Posten von mindestens 5000 l.) ohne Faß loco contingentirt 58,50 Mk. Br., nicht contingentiert 38,00 Mk. Gd.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 15. Juli.

Tendenz der Fondsbörse:	fest.	15. 7. 90.	14. 7. 90.
	Russische Banknoten p. Cassa	236,80	236,—
	Wechsel auf Warschau kurz	236,70	235,85
	Deutsche Reichsanleihe 3½ proc.	100,20	100,30
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	69,50	59,30
	Polnische Liquidationspfandbriefe	—	65,70
	Westpreußische Pfandbriefe 3½ proc.	98,10	98,25
	Disconto Commandit Antheile	220,70	220,25
	Oesterreichische Banknoten	174,65	174,65
Weizen:	Juli	216,—	215,50
	September-October	179,—	181,—
	loco in New-York	96,90	96,90
Roggen:	loco	167,	169,—
	Juli	162,70	165,50
	Juli-August	154,—	156,—
	September-October	147,—	148,75
Rüböl:	Juli	62,50	63,30
	September-October	55,70	56,50
Spiritus:	50er loco	60,—	60,—
	70er loco	37,30	37,70
	70er Juli-August	36,—	36,30
	70er August-September	36,—	36,30

Reichsbank-Discont 4 pCt. — Lombard-Zinsfuß 4½ resp. 5 pCt.

Van Houten's Cacao.

Bester — Im Gebrauch billigster. | $\frac{1}{2}$ Kg. genügt für 100 Tassen **feinster Chocolade.** **Ueberall vorräthig.**

Bekanntmachung.

Am 16., 17., 18., 22. u. 23. Juli und am 6. August d. J. finden in dem Gelände östlich der neuen Militärschießstände bei Fort VI Schießen des Infanterie-Regiments von Borcke (4. Pommersches) Nr. 21 mit scharfen Patronen statt. Das betreffende Gelände ist durch Posten abgesperrt; vor dem Betreten desselben wird hiermit noch besonders gewarnt.

Thorn, im Juli 1890.

Inftr.-Regt. von Borcke (4. Pom.) Nr. 21.

Parzellirungs-Anzeige

Das am Hauptbahnhofe zu Thorn gelegene Heinrich Putzkesche

Grundstück zu Stewken

Nr. 24 von 177 Morg., darunter das schön ausgebaute Gehöft mit 100 Morg. vorzüglichem Acker und Saaten incl. 30 Morg. sehr gute Kuhheuwiesen mit 2 Einwohnerhäusern und vielen, sehr schönen Baustellen rechts und links der Chaussee nach Fort VI und an dem Wege nach Czernewitz, werden Unterzeichnete freihändig unter sehr günstigen Bedingungen bei entsprechender Anzahlung in kleinen oder großen Parzellen resp. Baustellen verkaufen.

Zur näheren Besprechung und evtl. Unterhandlung werden Kaufreflectanten zu

Montag, den 21. Juli

Vormittags 11 Uhr

an Ort und Stelle zu Stewken bei Herrn Heinrich Putzke höflichst eingeladen.

Moritz Friedländer und **Lewin Meyersohn** aus Schulitz.

Holzverkaufsbekanntmachung.

Auf das Quartal Juli/September cr. haben wir für sämmtliche Schutzbezirke folgende Holzverkaufstermine angesetzt:

Donnerstag, den 24. Juli, Vormittags 10 Uhr im Sucholwolski'schen Kruge zu Renczkau,

Donnerstag, den 21. August, Vorm. 10 Uhr im Blum'schen Kruge zu Guttau

Donnerstag, den 18. Septbr., Vorm. 10 Uhr im Jahnke'schen Kruge zu Pensau.

Zum öffentlichen Ausgebot gegen gleich baare Bezahlung gelangen:

an Nutzholz: Schutzbezirk Guttau Jagen 79b 2 Eichen Nutzenden (Stellmacherholz), 77 Kiefern Langnutzholz, geschält, zu ermäßigten Taxpreisen;

an Brennholz: aus sämmtlichen Schutzbezirken.

Alle Sortimente in kleinern und größern Posten je nach Bedarf und Nachfrage.

Thorn, den 2. Juli 1890.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nach einer Mittheilung der Portugiesischen Postverwaltung dürfen Postpackete (colis postaux) nach Portugal bis auf Weiteres auf dem Wege über Spanien nicht eingeführt werden.

Derartige Sendungen werden daher einstweilen nur zur Beförderung auf dem Seewege (ab Hamburg oder Bordeaux) angenommen

Berlin W., 7. Juli 1890.

Reichs-Postamt, I. Abtheil.

In Vertretung: **Dambach.**

Oeffentliche freiwillige

Versteigerung.

Mittwoch, 16. d. Mts.,

Nachmittags 4 Uhr

werde ich auf dem Hofe des Fuhrhalters **F. Ulmer** in **Mocker** neben dem früher Gudeschen Grundstück die daselbst untergebrachten

ca. 400 Ctr Steinkohlen in zwei Partien

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Thorn, den 14. Juli 1890.

Harwardt, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Korzeniec Kämpe** — Blatt 7 — auf den Namen des Besitzers **Heinrich Nikel** eingetragene zu Korzeniec belegene Grundstück am

30. August 1890

Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Terminszimmer 4 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 43,66 Thlr. Reinertrag u. einer Fläche von 9,15,10 Hektar zur Grundsteuer, mit 90 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abth. V eingesehen werden.

Thorn, den 4. Juli 1890.

Königliches Amtsgericht.

Standesamt Thorn!

Vom 7. Juli bis 13. Juli cr. sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Paul, S. des Handelsmann Salomon Besbroda. 2. Margarethe Anna Emilie, T. des Schuhmachers Paul Zielinski. 3. Wladyslaus, S. des Schlossers Franz Domke. 4 Anton, unehel. Sohn. 5. Josepo, S. des Töpfers Franz Podgorski. 6. Selma Gertrud, T. des Schuhmachers Johann Wiedemann. 7. Ida Ottilie, T. des Arb. Wilhelm Kronitz. 8. Hildegard Johanna Henriette, T. des Hoboist-Sergeant Gustav. Zehntner. 9 Elisabeth Sophie, T des Formers Heinrich Marx. 10. Ida Bertha, T. des Arbeiters Jacob Krüger. 11. Wladyslaw, S. des Schmied Leonhard Witkowski 12. Pelagia, T. des Schuhmachermeisters Anton Wilinski.

b. als gestorben:

1 Emma, 4 J. 28 T., T. des Arbeiters Gustav Kompf. 2. Fleischermeister Theophil Paczkowski, 37 J. 8 M. 10 T. 3. Eisenbahnbremser Friedrich Flebmke, 27. J. 3 M. 1 T. 4. Genofeva, 6 J. 8 M 20 T., T. des Maurers Simon Dombrowski. 5. Wanda, 1 J. 3 M. 6 T., T des Schuhmachermeisters Josef Wagner. 6. Zimmerpolierwittwe Marianna Kasprzak geb. Dyamendt, 72 J. 7. Malermeisterfrau Josepha Paprocki geb. Sierakowski, 35 J. 4 M. 5 T. 8 Todtg. Tochter des Händlers Franz Totzke. 9. Joseph, 1. J. 7 M. 26. T., S. des Arb. Martin Kühn. 10. Clara, 4 J. 1 M 25 T, T. d. Schuhmachermeisters Bernhard Trenkel 11. Arb. Johann Hobe, 66 J. 7 M. 23 T. 12. Johann, 5 M. 10 T, S. des Maurergesellen Thomas Preuß

c. zum ehelichen Aufgebot:

1 Schiffsgehilfe Anton Blaszkiewicz mit Appollonia Jarocki. 2. Steindrucker August Ferdinand Janke mit Henriette Caroline Boßberg Schillno. 3. Zimmerm. Wilhelm Grochowski-Briesen mit Nathalie Fauth-Briesen. 4. Bäckermstr. Carl Constan Schütze mit Johanna Clara Tocht. 5 Kutscher Michael Murawski mit Anna Maczkowski-Mocker.

d ehelich sind verbunden:

1 Pract. Arzt Dr. Hermann Albert Wasserziehr Guttentag Ober-Schl. und Anna Thekla Nikel. 2 Schuhmacher Wilhelm August Stechler-Piasken und Bertha Albertine Hagel. 3 Kaufmann Erich Louis Karl Waldemar Müller-Elbing und Eva Charlotte Pott. 4. Arb. Johann Franz Senkowski u. Marianna Babaro Zaworski

Am Donnerstag, 17. Juli cr.

Vormittags 11 Uhr

soll auf Fort 3a

eine Parthie gelöschten Putzkalkes u. altes Bau- und Brennholz

meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Thorn, den 14. Juli 1890.

L. Degen.

Gegen Hautunreinigkeiten

Mitesser, Finnen, Flechten, Röthe des Gesichts etc. ist die wirksamste Seife:

Bergmanns Birkenbalsamseife

allein fabricirt von **Bergmann & Co.** in Dresden. Verkauf à Stück 30 und 50 Pf. bei **Adolf Leetz.**

Preußische Lotterie.

Ziehungsanfang 4. Classe am 22. Juli. Hierzu empfehle ich: Antheilloose $\frac{1}{8}$ 25 Mk., $\frac{1}{16}$ 13 Mk., $\frac{1}{32}$ 7 Mk., $\frac{1}{64}$ 4 Mark.

Ernst Wittenberg,

Lotterie-Comptoir, Seglerstraße 91.

2 Tischlergesellen verlangt **Borucki-Mocker.**

Den Verkauf

meiner prämirten **Rauchtaback-Fabrikate** für **Thorn** habe ich dem Herrn

Julius Dahmer,

Elisabethstraße Nr. 268

übertragen.

Burgsteinfurt, im Juli 1890.

Fr. Rotmann.

NB. Bezugnehmend auf obige Anonce empfehle ich die allgemein beliebten Tabacke angelegentlichst.

Julius Dahmer,

Cigarren-, Taback- und Weinhandlung.

Hauptgewinn: 600,000 Reichsmark baar.

Original-Kauf-Loose 4. Klasse **182. Preuß. Lotterie** (Hauptziehung vom 22 Juli bis 9. August 1890) versendet gegen baar, so lange Vorrath reicht, ohne alle Bedingungen: $\frac{1}{1}$ à 240, $\frac{1}{2}$ à 120, $\frac{1}{4}$ à 60 Mk.; ferner kleinere Antheile mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Original-Loosen: $\frac{1}{8}$ à 24, $\frac{1}{16}$ à 12, $\frac{1}{32}$ à 6, $\frac{1}{64}$ à 3,25 Mk. Amtliche Gewinnlisten 4. Klasse versendet à 50 Pf. pro Exemplar.

Carl Hahn, Lotteriegeschäft in Berlin S, W, Neuenburger-Straße 25 (gegr. 1868.

P. P.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich am hiesigen Platze,

Culmerstraße 309|10

das seit vielen Jahren bestehende

Colonialwaaren- und Destillations-Geschäft

käuflich erworben haben.

Ich bitte um gütige Unterstützung in meinem jungen Unternehmen.

Mein **Bierverlagsgeschäft** führe ich unverändert weiter.

Hochachtungsvoll

E. Stein.

Bad Wildungen.

Die Hauptquellen: **Georg-Victor-Quelle** und **Helenen-Quelle** sind seit lange bekannt durch unübertroffene Wirkung bei **Nieren-, Blasen- und Steinleiden,** bei **Magen- und Darmkatharrhen,** sowie bei Störungen der Blutmischung als **Blutarmuth, Bleichsucht** u. s. w. Wasser genannter Quellen kommt stets in frischer Füllung zur Versendung, in 1889 waren es über 631600 Flaschen. — Anfragen über das **Bad,** über Wohnungen im **Badelogirhause** und **Europäischen Hofe** erledigt:

Die Inspection der Wildunger Mineralquellen-Actien-Gesellschaft.

Für die

Einmachezeit.



Ich habe mich in **Thorn** als

Specialarzt

für

Augen- u. Ohrenkrankheiten

niedergelassen.

Sprechstunden: Vormittag 9—12. Nachmittag 3—5.

Für unbemittelte Patienten Morgens von 8—9.

Gerechte-Straße 128.

Dr. med. Kunz,

pract. Arzt.

Mehrjähriger 1. Assistent der Kölner Augenheilanstalt.

Der Geschäftskeller

ist zum 1. October zu vermiethen

M. S. Leiser.

Alter Markt Nr. 300

ist vom 1. October die 1. Etage zu vermiethen. Näheres daselbst 3 Trepp. bei **R. Tarrey.**

Möbl. Wohnung vom 15. d. Mts. zu verm. Bache 49.

Eine Wohnung von vier Zimmern, Entree und Zubehör ist vom 1. October cr. zu vermiethen.

Löwenapotheke Thorn-Neustadt.

Die 1. Etage ist von sofort zu vermiethen bei **A. Wiese.**

Gerstenstr. 98 eine Woh. 2 Zimmer Küche 2c. für 310 Mk., 1. Etage vom 1. Oct. cr. zu verm. Fr. Pohl.

2 bequeme Familienwohnungen zu 450 und 300 Mk. sind sofort od. v. 1. October ab zu verm. bei Lehrer Schömey, Bromb.-Vorst, Schulstr. 171. Auch ist daselbst ein Pferdestall für 2 bis 3 Pferde, sowie Burschenstube und Heuboden zu haben. Eine **engl Drehrolle** steht ebenfalls zur Benutzung.

1 Wohng., neu renov., 3 Stuben, Küche u. Zubehör, sofort oder 1. October zu beziehen. Bäckerstr. 214.

Große Wohnung,

5 Zimmer und Zubehör (1. Etage) zu verm. Copp.-Str. 171. W. Zielke.

2 Wohnungen, 1 u. 2. Etage, je 3 Zimmer, Cabinet, Küche u. sämmtl. Zubehör zu vermiethen. Mauerstr. 395 **W. Hoehle.**

Brückenstraße 11

eine herrschaftliche **Wohnung,** 2te Etage, bestehend aus 5 Stuben, zwei Cabinets, großem Entree, Küche, Keller und Zubehör, vom 1. October cr. zu vermiethen. **W, Landeker.**

Baderstraße 67

ist eine kl. Wohnung, 2 Zimmer nebst Küche, von sofort zu vermiethen.

In meinem neuerbauten, zu Mocker an der Culmer-Chaussee in nächster Nähe der Stadt gelegenen Hause, habe ich noch mehrere **große Wohnungen** auf Wunsch mit Pferdeställen und Wagenremisen, zu vermiethen.

Robert Roeder,

Klein-Mocker Nr. 36

gegenüber der Firma: F. Rüster.

Eine Wohnung 5 Zimmer u. Zubeh. vom 1. October zu vermiethen. Bromberger-Vorst. 72 **F. Wegner.**

1 **Wohnung** von 2 Zimmern nebst Zubehör zu vermiethen

Seglerstraße 138.

Schützenhaus.

Donnerstag, den 17. Juli cr.

Großes Concert

ausgeführt vom Trompetercorps des Ulanen-Regts. von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4 unter Leitung ihres Corpsführers **J. Windolf.**

Anfang 8 Uhr. — **Entree 30 Pf.** Von 9 Uhr ab 20 Pf.

Garnison-Casino, Thorn.

Sonnabend, den 19. Juli cr.

Sommerfest,

im Ziegelei-Park.

Abfahrt des Dampfers von der Ueberfähre vor d. Seglerthor **4 Uhr** Nachm.

Die gewünschten **Gedecke** zu 1,25 M. sind bis zum **17. d. M.** Mittags dem Hauptmann Liese anzumelden.

Sommer-Theater in Thorn.

Victoria-Garten.

Gastspiel des Pötter'schen Theater-Ensembles.

Donnerstag, den 17. Juli cr.

Zum Benefiz für Herrn **Paul Kaiser**

Die Töchter des Commercienraths.

Lustspiel in 4 Acten v. M. Bürger.

C. Pötter, Theater-Director.

Tivoli.

Heute Mittwoch frische Waffeln.

Hypotheken-Capitalien

auf **ländl. Grundstücke** zu begeb. Näheres Schreibstube Zimmermann Coppernicusstr. 170 1 Tr. l. Vorm. v. 9—1 Uhr u. Nachm. v. 4—6 Uhr.

Geübte Näherinnen

sowie auch

Schülerinnen

können sich melden bei

Josephine Afeltowska,

Thorn,

18. Strobandstraße 18.

Schmerzlose Zahn-Operationen,

künstliche Zähne u. Plomben.

Alex. Loewenson,

Culmerstraße.

Mauersteine

I. Classe ab Gremboczyn und ab Weichselufer geben billigst ab

Gebr. Pichert.

Dr. Sprangersche Magentropfen

helfen sofort bei **Migräne, Magenkrampf, Uebelkeit, Kopfschmerz, Verschleimung, Magensäuren, Aufgetriebensein, Schwindel, Kolik, Skropheln** 2c. Gegen **Hämorrhoiden, Hartleibigkeit** vorzüglich. Bewirken schnell und schmerzlos offnen **Leib, Appetit** sofort wieder herstellend. Zu haben in **Thorn** und **Culmsee** i. d. Apoth. à Fl. 60 Pf.

Alle gebrauchten **Briefmarken** kauft fortwährend, Prospect gratis. G. Zechmeyer, Nürnberg.

Färberei! Bei Trauerfällen schwarz auf Kleider in 12 Stunden in der Färberei, Garderoben- und Bettfedern-Reinigungs-Anstalt und Strickerei

Schillerstraße 430.

Ein Schreiber mit einigen Vorkenntnissen im Bureauwesen wird zum sof Antritt gesucht. **Der Amtsanwalt.**

Ein gut erhaltener

Flügel

steht zum Verkauf

Breitestr. 88, 1 Tr.

Gesucht zum **15. September** eine gut möblirte Wohnung (2 Zim.) mit Burschengelaß und Pferdestall. Off. unter **K. 11** an die Exp. d. Ztg. erb.

Die zweite Etage 4 heizb. Zimmer und Zubeh. v. 1. Oct. zu verm. Tuchmacherstr. 155.

1 m. Zim. ist z. v. Gerstenstr. 98 II.

Verantwortlich für den redactionellen Theil A. Hartwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.